

## **Markus 12, 1-12**

(Reminiszere 2023 – Memmingen)

Gemeinde des HErrn!

Was wäre das Menschenleben ohne Weinberge? Adam mag sich ja noch mit Wasser, Milch und Obstsaften begnügt haben, Noahs Gaumen aber reichte das nicht mehr aus. Er pflanzte Weinberge. Im ersten Buch Mose lesen wir: „*Noah, der Ackermann, pflanzte als Erster einen Weinberg.*“ (1. Mo. 9, 20) Er war der erste Winzer und hat bis zum heutigen Tag weltweit unzählige erfolgreiche Nachahmer. Auch im Leben des Volkes GOTTes genossen Wein und Weinberge ein hohes Ansehen. Das Volk Israel wußte: Wein ist nicht nur für den Gaumen gut, sondern auch für das Herz und die Seele. „*Der Wein erfreut des Menschen Herz*“ stellt der Psalmist fest. (Ps. 104, 15) Freilich wird mit dieser Feststellung keineswegs die Trunkenheit gutgeheißen. GOTTes Wort verwirft die Betrunkenheit deutlich als Sünde. Doch gegen Wein in gesunden Maßen hat GOTTes Wort nichts einzuwenden, im Gegenteil. Wein sei gemäß der Bibel nicht nur gut für den Gaumen, sondern auch für die Seele.

In biblischen Zeiten diente der Wein sowohl als Antidepressivum, als auch als Magenarznei. Darum schreibt Salomo in seinen Sprüchen: „*Gebt starkes Getränk denen, die am umkommen sind, und Wein den betrübten Seelen, daß sie trinken und ihres Elends vergessen und ihres Unglücks nicht mehr gedenken.*“ (Spr 31, 6f) Und Paulus rät seinem früheren Schüler Timotheus: „*Trinke nicht mehr nur Wasser, sondern nimm ein wenig Wein dazu um des Magens willen und weil du oft krank bist.*“ (1. Tim. 5, 23) Freilich diente dem Volk Israel der Wein auch als klassisches Genußgetränk, zumal bei großen Festmahlen. Das erste Wunder, das JESUS tat, war die Wandlung von Wasser in Wein bei der Hochzeit zu Kana. Wein wurde auch für den Tempeldienst als Trankopfer benutzt, sowie nicht zuletzt beim Passahmahl, wo der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten gedacht wurde. Und in der neutestamentlichen Kirche dient der konsekrierte Wein als Gefäß für CHristi Blut beim heiligen Abendmahl.

Da im Volk Israel der normale Hauswein zum alltäglichen Getränk zählte, konnte man damals schon mit Wein Geld machen. Ein Weinberg war eine ziemlich sichere Geldquelle. Damit wären wir mitten im Gleichnis unsers Textes angelangt,

denn die Weingärtner unsers Textes witterten in Verbindung mit dem Weinberg ihres Verpächters ein gutes Geschäft, was nicht zuletzt mit einer seltsamen damaligen Gepflogenheit zusammenhängt. In Israel gab es nämlich die seltsame Sitte, daß beim Tod eines alleinigen Erben das Erbe *dem* zufiel, *der* als erster nach ihm griff. Das konnte habgierige Interessenten leicht auf schlechte Gedanken bringen und düstere Gestalten zu kriminellen Handlungen bewegen, so wie die Winzer unsers Predigttextes, von denen es heißt: *„Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein! Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg.“* (V. 7f)

Der Weinbergbesitzer unsers Predigttextes hatte eigentlich etwas ganz Normales angeordnet. Er forderte von den Weinbergpächtern die ihm zustehende Pacht ein. Um die Pacht entgegenzunehmen, schickte er verschiedene Diener und schließlich seinen Sohn zum Weinberg. Doch der erste dahingeschickte Knecht wurde mit leeren Händen zurückgeschickt. Der nächste wurde verdroschen. Und den dritten brachten sie um, *„und viele andere: die einen schlugen sie, die andern töteten sie. Da hatte er noch einen, seinen geliebten Sohn; den sandte er als Letzten auch zu ihnen und sagte sich: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen. Sie aber, die Weingärtner, sprachen untereinander: Dies ist der Erbe; kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbe unser sein! Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg.“* (V. 5-8) Die Habsucht und Begierde dieser Weinbauern ging über Leichen. Dass diese skrupellosen Pächter den Leichnam des umgebrachten Sohnes nach vollbrachtem Mord dann auch noch den wilden Tieren zum Fraß vor den Weinberg hinwarfen, zeugt von deren besonders niedrigem Charakter.

Liebe Gemeinde: Diese Begebenheit ist ein Gleichnis, das der HErr JESUS am Dienstag der Karwoche, zwei Tage nach Palmsonntag, *„als ER im Tempel umherging“* (Kap. 11, 27) sagte. Die Begebenheit des Gleichnisses hat sich also nicht so ereignet, wie sie uns im Gleichnis begegnet. Und doch regten sich einige nach dem Hören dieses Gleichnisses mächtig auf. Nicht ohne Grund. Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und die Ältesten, die unter den Zuhörern waren, hatten die Botschaft genau verstanden. Sie hatten verstanden, auf wen das Gleichnis gemünzt war. *Sie* waren gemeint. Wie die vielen Feinde des reinen Wortes GOTTES, die in früheren Zeiten die gottesfürchtigen Propheten

unterdrückten oder umbrachten, so hatten auch sie es darauf aus, den Rabbi JEsus zu ergreifen und Ihn loszuwerden. Die Pharisäer hatten längst, schon vor der Berufung der 12 zu Aposteln, darüber beraten, *„wie sie Ihn umbrächten.“* (Mk. 3, 6) Wir lesen: *„Die Pharisäer gingen hinaus und hielten alsbald einen Rat über Ihn mit den Anhängern des Herodes, wie sie Ihn umbrächten.“* (Mk. 3, 6) In unserm Text lesen wir ähnlich: *„Sie trachteten danach, Ihn zu ergreifen, und fürchteten sich doch vor dem Volk; denn sie verstanden, dass Er auf sie hin dies Gleichnis gesagt hatte. Und sie ließen Ihn und gingen davon.“* (V. 13)

Die Tatsache, dass JEsus bezeugte, der „Menschensohn“, der Mensch gewordene SOhn GOTTes, der Messias zu sein und als solcher zu reden und zu handeln, hielten die Pharisäer, Schriftgelehrten und Konsorten für eine des Todes würdige Gotteslästerung. Mit anderen Worten: Das von JEsus gelehrt Wort passte weder in ihre Messiaserwartung, noch in ihr theologisches Konzept. Sie hatten ganz andere Vorstellungen vom Messias, in dem sie einen Retter von der römischen Herrschaft sahen. Im Grunde genommen erwarteten sie, dass GOTT sich ihrer Theologie anpasse, anstatt dass sie ihre Theologie GOTT und GOTTes Wort anpassten. So gesehen handelten sie sehr modern, wenn wir an die moderne Theologie oder auf römischer Seite an den sog. Synodalen Weg denken. Heute will man Kirche und Theologie von unten. Doch eine Theologie von unten führt nicht nach oben. Eine Theologie, die nicht von oben ist und von GOTT kommt, kann auch nicht den Glauben erwecken, der zu GOTT führt. Darum muss man in der Kirche stets wachsam und bußfertig jedes Unkraut unbiblischer Lehre entlarven und verwerfen. Da kann die Arbeit im natürlichen Weinberg der Kirche zum Vorbild dienen. In einem natürlichen Weinberg stößt man auch – vor allem wenn dieser nicht regelmäßig gereinigt wird – auf Unkraut, auf krautige Pflanzen wie Rispengras, Giersch, Brennesseln oder das gewöhnliche Gras. Diese Gräser und Kräuter fühlen sich in Weinbergen sehr wohl, allerdings zu Lasten der Rebe, in deren Rebstöcke sie hineinwachsen. Das ist im Weinberg GOTTes sehr ähnlich.

In unserm Text spricht der HErr JEsus: *„Das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter anzuwerben für seinen Weinberg.“* (Matth. 20, 1) Mit diesem Wort knüpft unser HErr an biblische Überlieferung an. Schon in alttestamentlichen Zeiten wurde das Reich GOTTes mit einem Weinberg verglichen. Der Prophet Jesaja schreibt: *„Des HErrn Zebaoth Weinberg ist das Haus Israel und die Männer Judas seine Pflanzung, an der sein*

*Herz hing.*“ (Jes. 5, 7) Diesem Weinberg der alttestamentlichen „Kirche“ galt GOTTes ganze Liebe. Darum pflegte und hegte Er ihn durch den Dienst bester Weingärtner, treuester Propheten und sonstiger frommer Personen, die unter der Eingebung des HEiligen GEistes GOTTes Wort verbreiteten, um das Volk Israel unter GOTTes Gnadenherrschaft zu sammeln. Doch leider fiel der Dienst der frommen Propheten längt nicht auf das Wohlwollen aller im Weinberg lebenden Personen. Vielen war das Wort GOTTes in seiner oft weltfremden Art eine störende Last, wenn nicht sogar eine Belästigung.

Das Wort GOTTes, das dem in Sünden empfangenen Menschen alle Ehre nimmt und diese allein GOTT in der Höh zuspricht, ist für die stolze sündige Natur des Menschen eine Beleidigung, und das nicht erst in der Moderne, sondern bereits in alttestamentlichen Zeiten. Damals wollte man im Weinberg Israels nicht zu radikal anderen Wegen als die Wege der Nachbarvölker gezwungen werden. Man wollte offen sein und sich Anderem anpassen. Das hatte zur Folge, dass man sich bei der Annäherung an fremde Kulte immer mehr vom rechten Glauben und vom GOTT wohlgefälligen Gottesdienst entfernte. Darum folgte GOTTes wiederholt androhte Strafe. Es heißt bei Jesaja: *„Wohlan, ich will euch zeigen, was ich mit meinem Weinberg tun will! Sein Zaun soll weggenommen werden, dass er kahl gefressen werde, und seine Mauer soll eingerissen werden, dass er zertreten werde.“* (Jes. 5, 5) Diese Stelle, die auf die strafende Verbannung nach Babylon verwies, war den Schriftgelehrten vertraut. Umso besser verstanden sie JESu Wort: *„Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg andern geben.“* (V. 9) Auf geistlichem Ungehorsam liegt kein Segen. Nur die Wahrheit des Wortes GOTTes führt zum Leben. Die Lüge hingegen führt in Tod und Gericht.

Liebe Gemeinde, ist es heutzutage nicht viel zu oft so, dass die Meisten derer, die sich Christen nennen, zwar durch JESus auf die eine oder andere Art erlöst werden wollen, aber Sein Wort zu oft nicht in seiner Fülle befolgen und achten wollen. Dieses Wort erscheint vielen in gewissen Bereichen als überholt, anstößig und menschenrechtlich unkorrekt, ja geradezu menschenfeindlich und darum dem modernen Menschen nicht zumutbar. Man fühlt sich durch andere Lehren mehr angezogen. Und wer sich heute dennoch in der Fülle der Lehre an GOTTes Wort hält, der kann in so manchen Kirchen unter die Räder kommen. Den würden nicht wenige am liebsten jenseits des Kartei-Grenzzauns ihrer Kirche sehen,

vielleicht ihm sogar wie dem Bischof unserer finnischen Schwesterkirche vor dem weltlichen Gericht versuchsweise eins auswischen.

Und doch sollen uns solche Begebenheiten nicht in die Resignation treiben. Sie sollen uns im Gegenteil anspornen, dem Beispiel unsers HErn und Seiner Apostel zu folgen und das Licht des Evangeliums schlicht und glaubwürdig um uns herum leuchten zu lassen. Die einfachen Fischer Petrus, Jakobus und Johannes haben es mit großem Segen getan. Eine fromme Frau wie Priszilla, die zu Hause mit Aquila, ihrem Mann, den späteren Mitarbeiter des Paulus, Apollos *„den Weg GOTTes noch genauer auslegte“* (A.G. 18, 26), folgten diesem Beispiel ebenfalls. Nach deren Beispiel bezeugen auch wir heute zu Hause oder wo immer sich uns die Gelegenheit dazu bietet, unsern HErn JESUS CHRISTUS. Das segensreiche, erweckende Gelingen liegt allerdings allein in GOTTes Hand.

Gerade unserm HErn ist Zeit Seines sichtbaren Lebens auf Erden hartnäckige Ablehnung widerfahren. Und das dermaßen, dass ER Jerusalem beweinte. Er klagte: *„Jerusalem, Jerusalem, die du tötetest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!“* (Matth. 23, 37) In der Tat, die Schar, die Ihm folgte, war eher überschaubar. Im Weinberg Israels gehörte nur eine kleine Minderheit dem wahren Zion an. Es bewahrheitete sich erneut das Wort Jesajas: *„Übrig geblieben ist allein die Tochter Zion wie ein Häuslein im Weinberg.“* (Jes. 1, 8)

*„Und sie nahmen ihn und töteten ihn und warfen ihn hinaus vor den Weinberg.“* (V. 8) Was der HErn JESUS mit dieser Aussage voraussagte, hat sich in dieser Schrecklichkeit ereignet. Jeder Hieb beim Hohenpriester und jeder Schlag im Prätorium des Pilatus hinterließen Verletzung und Schmerz, jede Folterung Bluterguß und Gewebezerstörung. Die erniedrigende Dornenkrone zerkratzte JESU Kopfhaut. ER, der Sohn des himmlischen Herrn des Weinbergs Israel, wurde aus Jerusalem hinausgeworfen, um auf dem Hinrichtungshügel Golgatha dem Tod preisgegeben zu werden. Dort, auf dem Kreuz, wurden Ihm Nägel durch empfindlichste Ligamente durchgetrieben. Die Kniescheiben wurden Ihm zerstört. In Seiner Agonie erlitt Er wie die meisten Gekreuzigten Fieber und rasende Kopfschmerzen. Sein Hinrichtungssterben dauerte eine sadistisch lange Zeit. Erst um 15 Uhr starb Er auf dem Kreuzespfahl.

Reminiszere! Bedenkt! „Das hat ER alles uns getan!“ JESus hat für uns gelitten. ER hat unsere Sündenstrafe erlitten, damit uns diese Strafe in der Verdammnis erspart bleibt. Mit Seinem heiligen, göttlichen Blut hat ER uns erkaufte, damit wir in alle Ewigkeit im unvergänglichen Weinberg Seines Reiches leben. *„Ihr wisst, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes.“* (1. Petr. 1, 18f) Wäre es in jenen tragischen Stunden der Karwoche nicht um uns, um dich und um mich, ja gar um Christi Peiniger und Folterer gegangen, dann hätte der Herr JESus mit einem einzigen Wort die damalige Lage in ihr Gegenteil verkehren können und Seine Peiniger strafend dahinraffen können. Aber JESus wollte für uns alle leiden und uns durch Sein Blut retten, denn *„ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung.“* (Hebr. 9, 22) Wer nun an den Erlöser JESus Christus glaubt, der ist dank Christi Blut gerettet.

„Drum soll auch dieses Blut allein  
mein Trost und meine Hoffnung sein.

Ich bau im Leben und im Tod  
allein auf Jesu Wunden rot.“

(ELKG<sup>2</sup> 254, 2)

Im konsekrierten Wein des Altarsakraments genießen wir bis zu Jesu Wiederkunft Dessen heiliges Blut zur Vergebung unserer Sünden. Wo aber Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit. Darum:

„Solang ich noch hienieden bin,  
so ist und bleibet das mein Sinn:

Ich will die Gnad in Jesu Blut  
bezeugen mit getrostem Mut.“

(ELKG<sup>2</sup> 254, 3)

Amen

*Pfr. Marc Haessig*